

PRITEG

HEFT 1

1. JAHRG.

AUS DEM INHALT:

- Fernsprechanlagen für Banken.
Von Ingenieur R. Schiewig,
Frankfurt a. M. Seite 3 bis 7
- Der „Pufu“, ein neuartiger Fern-
sprechapparat. Von K. Scheibe,
Frankfurt a. M. Seite 8 bis 10
- Unsere ältesten Fernsprech-
apparate. Von Oberingenieur
F. M. Feldhaus, Berlin-
Friedenau Seite 11 bis 12
- Die juristische Bedeutung
von Telefongesprächen für
Geschäftsabschlüsse.
Von Dr. N. Hansen,
Berlin Seite 13
- Unterhaltendes Seite 14
- ★

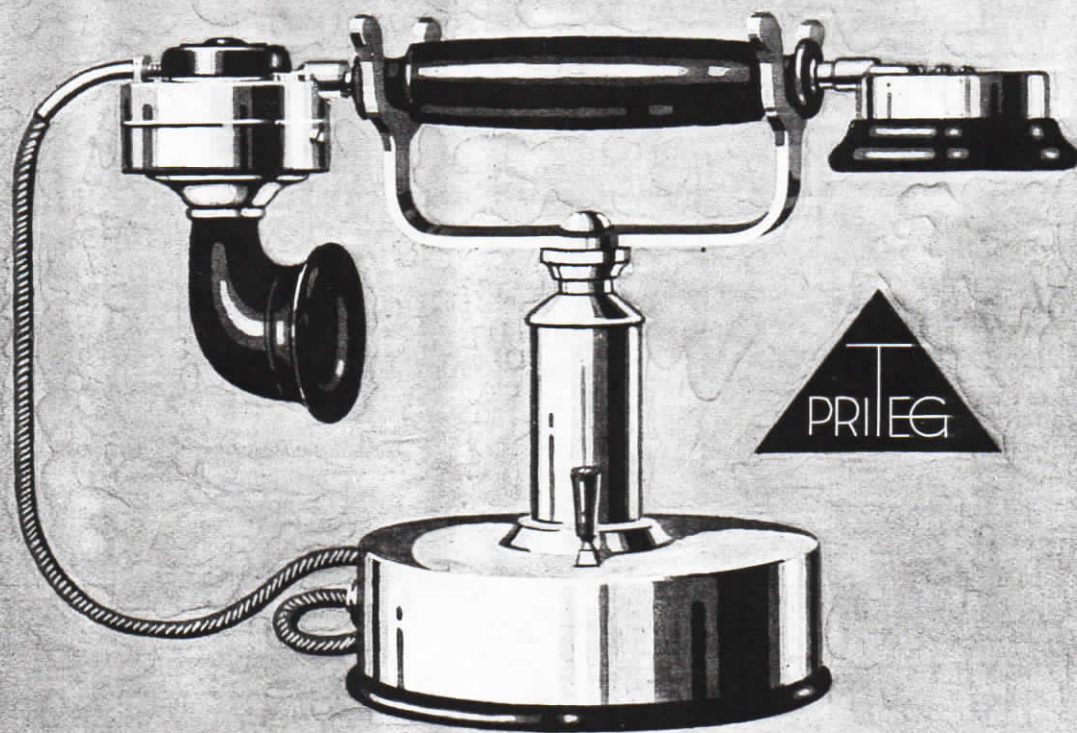


PRITEG

1922 TIPS

NACHRICHTEN

DAS NEUE MODELL



CARLOS
TIPS
FRANK
FURT W

IN SCHWARZ EMALLIERTEM
ODER
VERNICKELTEM GEHÄUSE

DAS PRITEG TELEFON



CARLOS
TIPS
FRANK-
FURTHER

DER UNERMÜDLICHE HELFER DES MODERNEN KAUFMANNES

T PRIEG

NACHRICHTEN

Herausgegeben von der Telefon- und Telegraphenbau-Gesellschaft G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Heft 1

1922

Jahrgang 1

Fernsprechanlagen für Banken.

Von Ingenieur R. Schiewig, Frankfurt a. M.

Kein anderes Unternehmen ist in so hohem Maße abhängig von einer den speziellen Bedürfnissen angepaßten und zuverlässig arbeitenden Fernsprecheinrichtung wie gerade die Banken mit ihrem regen Haus-, Fern- und Börsenverkehr, dessen Vermittlung naturgemäß auf allerschnellstem Wege geschehen muß.

Bei der Errichtung derartiger Finanzunternehmen wird daher stets der Fernsprechanlage ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden müssen. Es gehören selbstverständlich jahrelange besondere

Erfahrungen auf dem Gebiete der Schwachstromtechnik dazu, um Fernsprechanlagen für Bankgeschäfte zu schaffen, die vor allem eine Gewähr für größtmögliche Betriebssicherheit bieten und geeignet sind, den vielseitigen Anforderungen und speziellen Wünschen gerecht zu werden.

In den diesen Artikel begleitenden Abbildungen soll nun eine einfache Fernsprecheinrichtung veranschaulicht und kurz beschrieben werden, wie eine solche beim Tschechoslowakischen Bankverein in Berlin installiert ist. In



Architekt Paul Zimmerer, Berlin. Gebäude Potsdamerplatz 3 mit dem Tschechoslowakischen Bankverein in Berlin.

einem der folgenden Hefte der Priteg Nachrichten werden wir Gelegenheit nehmen, über eine ausgedehntere und kompliziertere Anlage zu berichten. Ueber die Bank selbst soll zuvor kurz Folgendes gesagt sein:

Der Tschechoslowakische Bankverein befindet sich in einem Teil des von dem Architekten Paul Zimmerer, Berlin errichteten Gebäudes, Potsdamerplatz 3. Die Bank ist im Jahre 1920 mit 25 Millionen Mark Aktienkapital, das vor kurzem auf 75 Millionen Mark erhöht wurde, gegründet worden. In der Pflege der finanziellen Beziehungen zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei sieht die Bank, die auch eine Niederlassung in Hamburg besitzt, ihre Hauptaufgabe.

Die Fernsprechanlage der Berliner Niederlassung dieser Bank ist eine Spezialausführung, die sich seit Jahren auf das beste bewährt hat und die allen gestellten Anforderungen in vollstem Maße gerecht wird. Zur Gesprächsvermittlung dient eine Glühlampenzentrale, die mit 12 Amtsanschlüssen, 50 Postnebenstellen und

50 Hausanschlüssen ausgerüstet ist. Der Anruf der einzelnen Anschlüsse wird durch Lampensignale kenntlich gemacht; die Gesprächsvermittlung geschieht durch Schnurpaare, deren jedes wieder besondere Glühlampen besitzt, die die Beendigung eines Gespräches durch Aufleuchten anzeigen. Besondere gemeinsame Wecker oder Lampensignale sorgen für erhöhte Aufmerksamkeit der Zentralenbedienung.

Abbildung 5 zeigt die Zentrale, nur durch eine Person bedient, in betriebsschwachen Stunden. Wie jedoch ein angebrachter zweiter Fernhörer erkennen läßt, können zwei Personen an der Zentrale beschäftigt werden, von denen jede eine bestimmte Anzahl von Anschlüssen und Verbindungsorganen durch einfaches Umlegen eines sogenannten Platzschalters zugeteilt erhält.

Der zum Sprechen benötigte Strom wird aus einer Zentralbatterie entnommen und dient gleichzeitig zum Betätigen der Organe für den Anruf und der Schlußzeichen. Dieses Prinzip des Zentral-Batterie-Systems wird auch bei den großen öffentlichen



Abb. 2. Schalterraum mit Priteg Fernsprechapparaten im Tschechoslowakischen Bankverein in Berlin.



Abb. 3. Büro mit Priteg Fernsprechapparaten im Tschechoslowakischen Bankverein in Berlin.



Abb. 4. Direktorzimmer mit Pufu Fernsprechtisch und Priteg Fernsprechapparaten im Tschechoslowakischen Bankverein in Berlin.

Fernsprechämtern angewandt und hat sich gut bewährt. Die früher für jede Sprechstelle notwendigen Einzelbatterien

mußten besonders gewartet werden, wozu geschultes Personal notwendig war, was naturgemäß die Anlage unnötigerweise belastet hat. Besondere Kosten entstanden ferner durch die dauernde Erneuerung der Batterien, die sich bei großer Gesprächsfrequenz verhältnismäßig schnell erschöpften.

Die Fernsprechapparate selbst mit ihrem vernickelten Metallgehäuse sind von solidester Ausführung und gefälliger Form.

Die Abbildungen 2 bis 4 zeigen mehrere dieser

Apparate ihrer Bestimmung gemäß aufgestellt.

Die Postnebenstellen-Apparate sind zum

größten Teil mit einer sogenannten Rückfrageeinrichtung versehen, die es ermöglicht, während eines Amtsgesprächs Rückfragen im Hause einzuholen. Durch einfaches Umliegen eines Schalters am Fernsprechapparat wird die Verbindung mit einer anderen Stelle im Hause während des bestehenden Amtsgesprächs erwirkt, ohne daß der Teilnehmer des Amtsgesprächs die Rückfrage bei der Hausstelle mithören kann.

Besondere Beachtung verdienen die sogenannten „PUFU“

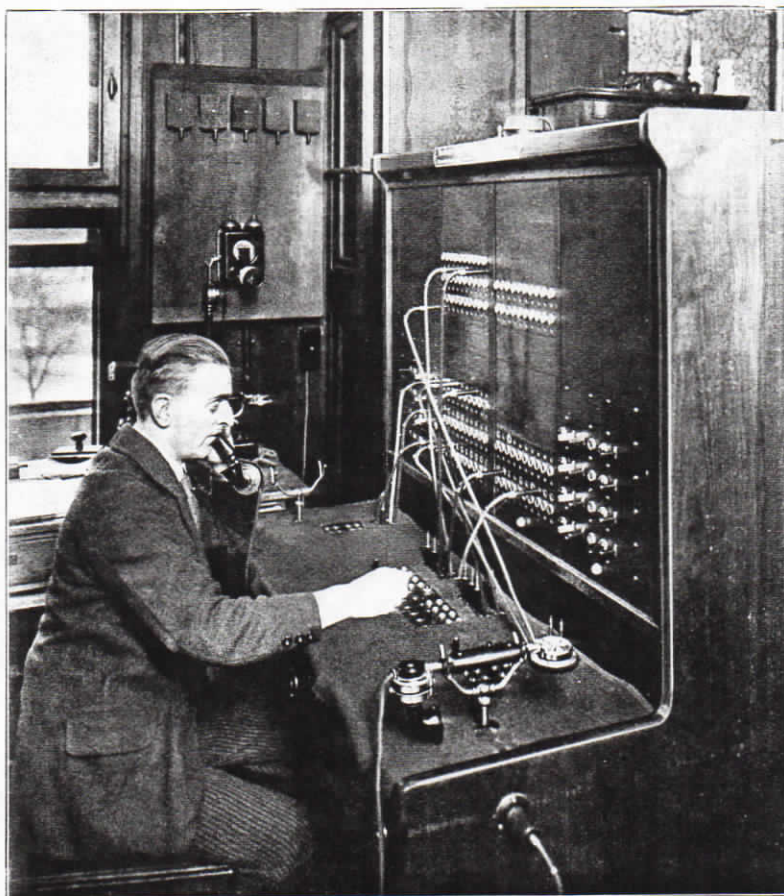


Abb. 5. Priteg Fernsprech-Zentrale im Tschechoslowakischen Bankverein in Berlin.

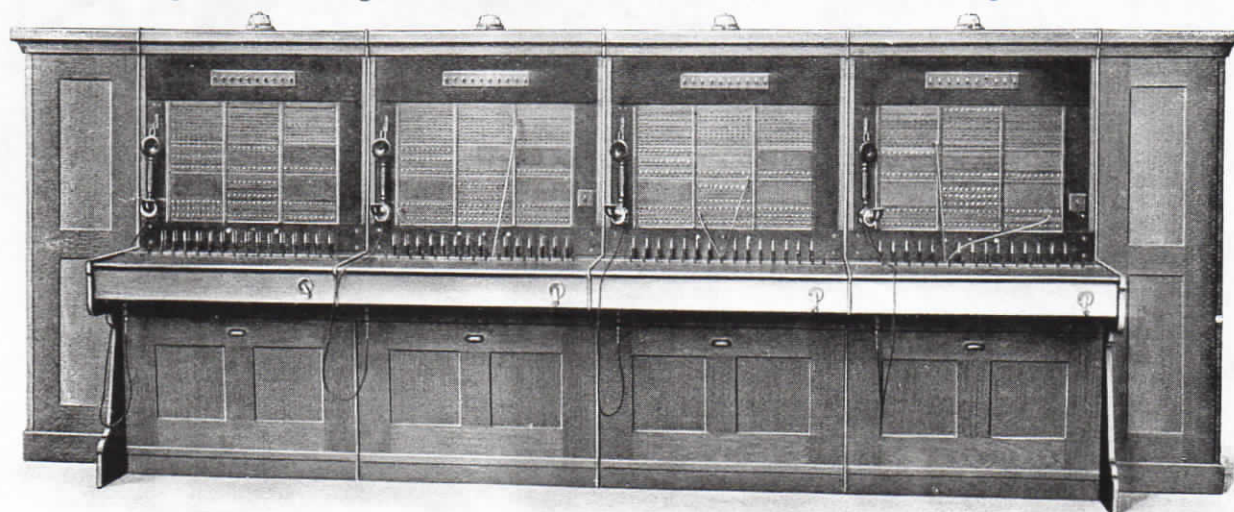


Abb. 6. Priteg Fernsprech-Zentrale mit 4 Arbeitsplätzen in der „Rheinischen Creditbank“ Mannheim.

Apparate (siehe Abbildung 4), das sind fahrbare Fernsprechtische, worüber in einem besonderen Artikel dieser Schrift Genaueres gesagt werden wird.

Die Fernsprechanlage im Tschechoslowakischen Bankverein in Berlin wurde von der Berliner Privat-Telefon-Gesellschaft m. b. H., Berlin C 54—Rosenthalerstr. 40 installiert und arbeitet zur vollsten Zufriedenheit der Bankleitung.

Mit einer Fernsprechanlage, wie vorstehend kurz beschrieben, sind jedoch die Verwendungsmöglichkeiten für derartige Anlagen nicht erschöpft. Der Devisenverkehr erfordert häufig besondere Maßnahmen, wie z. B. die Aufstellung von eigenen Zentralen in den Börsen. Zur Aufnahme und Weitergabe von Kursen ist eine derartige Einrichtung von besonderer Wichtigkeit, da in diesem Falle der Schnelligkeit der Vermittlung wesentliche Bedeutung zufällt. Bei einer solchen Einrichtung werden von der Hauptzentrale der betreffenden Bank aus die Gespräche über besondere Leitungen nach der Börsenzentrale weitergegeben, deren Bedienung die Verbindung mit den einzelnen Stellen in den Börsenräumen vermittelt. Ferner kommen speziell für Devisenabteilungen in letzter Zeit vielfach Rufsignale zur Anwendung. Das sind Glühlampentableaus, die in den Devisenbüros angebracht werden und an denen durch Beleuchtung der

einzelnen mit entsprechenden Aufschriften versehenen Feldern kenntlich gemacht wird, wen das Gespräch betrifft, bzw. von welchen Apparaten oder Sprechzellen ein Gespräch entgegengenommen werden soll; ferner ob es ein Fern- oder Stadtgespräch ist oder aber auch, von welchem Ort aus das Gespräch geführt wird. Wecksignale machen auf einen Anruf aufmerksam.

Derartige Lichtsignalanlagen sind in den mannigfachsten Ausführungen und für die verschiedensten Verwendungszwecke in Bankbetrieben zur Anwendung gelangt und haben sich vorzüglich bewährt.

Nicht unerwähnt sollen die sogenannten Devisentische bleiben, die den Schreibtisch und den Fernsprecher vereinigen und für gleichzeitige Benutzung mehrerer Personen eingerichtet sind. Diese Devisentische bilden zumal in der Kombination mit der vorerwähnten Lichtsignalanlage das Vollkommenste auf dem Gebiete fernsprechtechnischer Spezialeinrichtungen.

Der in Abbildung 7 wiedergegebene Devisentisch wurde von der Frankfurter-Privat-Telefon-Gesellschaft G. m. b. H., Frankfurt a. M., Rahmhofstr. 4 installiert und gelangte in der Dresdner Bank, Filiale Frankfurt a. M. zur Aufstellung.



Abb. 7.

Priteg Devisentisch für 6 Arbeitsplätze in der „Dresdner Bank“ in Frankfurt a. M.

Der „PUFU“, ein neuartiger Fernsprech-Apparat

von Karl Scheibe, Frankfurt a. M.

Das unruhe- und wechselvolle Wirtschaftsleben unserer Tage, besonders die wilden Kurs- und Preisschwankungen auf allen Gebieten der Weltwirtschaft haben das Bedürfnis nach schnellster und bequemster Nachrichtenübermittlung zu ungeahnter Höhe gesteigert. Hierbei hat sich der Fernsprecher als ein besonders brauchbarer und zuverlässiger Helfer erwiesen und die Folge davon ist, daß alle Einrichtungen, die sich auf das Fernsprechwesen beziehen, in den letzten Jahren zur höchsten Stufe der Vollkommenheit entwickelt worden sind.

Ein Beispiel hierfür ist der Pufu, das ist ein Fernsprechapparat, welcher mit allen technischen Eigenschaften versehen ist, wie sie heute für den Leiter eines großen kaufmännischen oder industriellen Unternehmens, bei welchem alle Fäden eines weitverzweigten Betriebes zusammenlaufen, unentbehrlich sind. Diese vielseitigen technischen Einrichtungen beanspruchen für ihre betriebssichere Unterbringung einen gewissen Raum, woraus sich der Uebelstand ergab, daß die Gehäuse für derartige Apparate so umfangreich wurden, daß man ihr Vorhandensein auf einem Schreibtisch als störend und unbequem empfand.

Der Pufu beseitigt diesen Uebelstand in origineller Weise; er ruht auf 4 mit Rollen versehenen Beinen und läßt sich mühelos an jeden Schreibtisch heranrollen und so aufstellen, daß er bequem gehandhabt werden kann, ohne auf dem Schreibtisch lästig zu fallen. Dabei ist der Apparatkasten so geräumig, daß er noch in

äußerst zweckmäßiger Weise zur Unterbringung einer kleinen Erinnerungs-Kartei, von Aktenfächern oder dergleichen ausgenutzt werden kann.

Die beistehenden Abbildungen zeigen die mannigfachen Möglichkeiten, welche durch diese Idee geschaffen wurden. Auf Abbildung 6 sei

besonders aufmerksam gemacht. Hier ist kein fahrbarer Tisch verwendet, sondern die vielseitigen technischen Einrichtungen eines modernen Fernsprechapparates sind direkt in den Schreibtisch eingebaut, womit erreicht ist, daß sie ohne störend empfunden zu werden, bequem zur Hand sind.

Von den technischen Vollkommenheiten seien nur die folgenden wegen ihrer Neuheit und Eigenart besonders hervorgehoben. In den Apparat ist eine kleine elektrische Uhr in solid-eleganter Ausführung eingebaut (siehe Abbildung 1 und 6), welche an die Zentral-Uhrenanlage des Hauses angeschlossen und von der

Hauptuhr selbsttätig betrieben und reguliert wird.

Durch einen kleinen Schalthebel werden Lichtsignale betätigt, welche an den Eingangstüren des Privatkontors Transparente mit der Aufschrift „Nicht eintreten“ aufleuchten lassen in solchen Fällen, wo der Chef in einer wichtigen Arbeit oder Unterredung nicht gestört werden will. Zu dem gleichen Zweck können die Anruforgane des Apparates — Glocke oder Summer — zeitweise außer Tätigkeit gesetzt werden. Kleine Kontrollglühlampen am Apparat mahnen durch ihr rotes Licht an das Bestehen eines solchen Ausnahmezustandes.

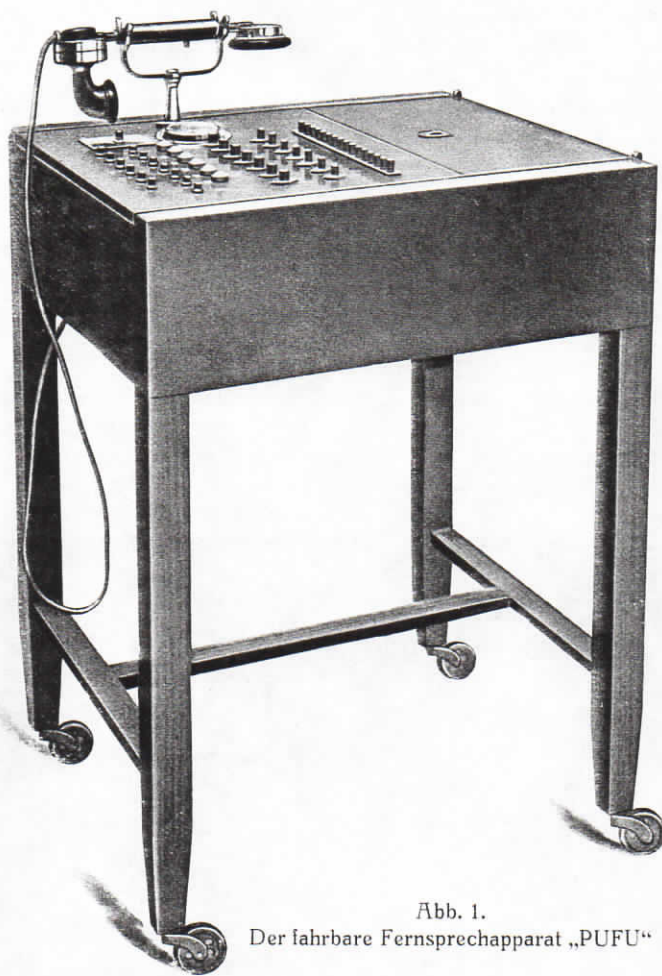


Abb. 1.
Der fahrbare Fernsprechapparat „PUFU“

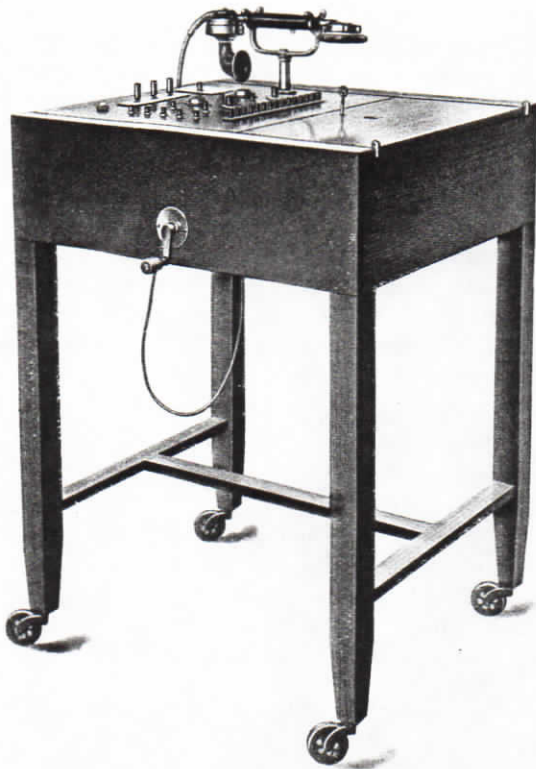


Abb. 2.

Verschiedene Modelle des fahrbaren Fernsprechapparates „PUFU“



Abb. 3.

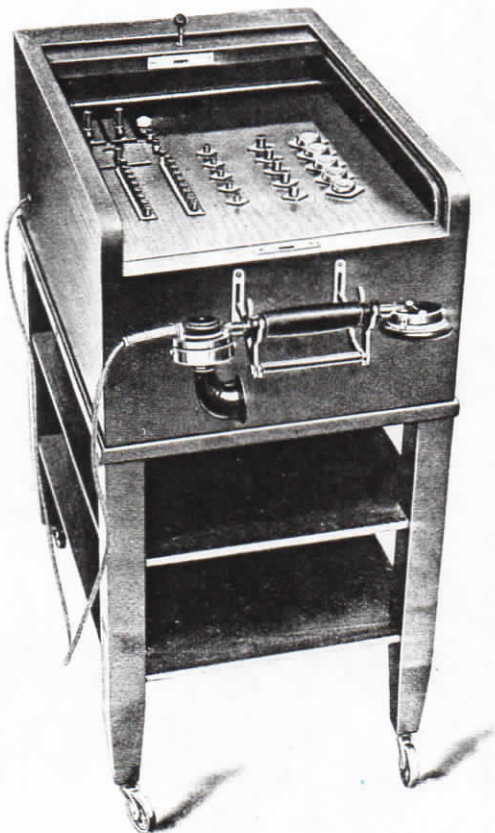


Abb. 4.

Verschiedene Modelle des fahrbaren Fernsprechapparates „PUFU“

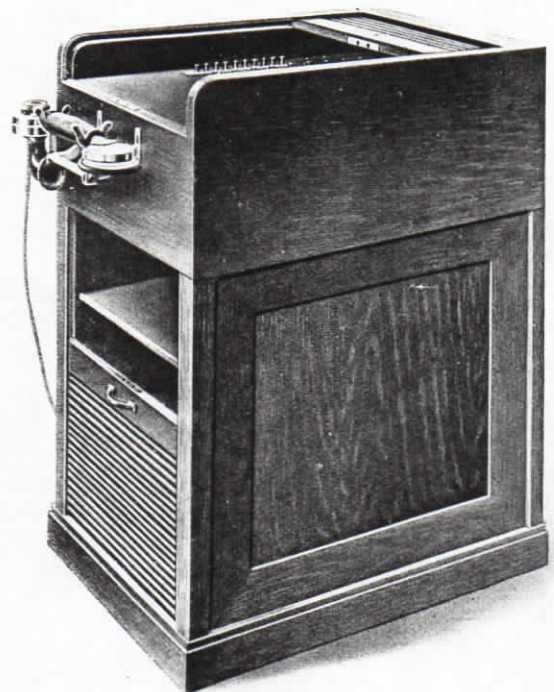


Abb. 5

Im übrigen läßt sich der Apparat den verschiedenen Systemen von Fernsprechanlagen mühelos anpassen. Er kann also z. B. sowohl in Reihenschaltungs- als auch in Zentralanlagen verwendet werden. In letzterem Falle wird er der Zentrale auf einer oder mehreren Amtsleitungen vorgeschaltet, so daß er, wie in der Reihenanlage, für den ausgehenden Verkehr über Amt unabhängig von der Zentrale ist, d. h. er verbindet sich selbst mit dem Amt.

Ferner wird er zur selbständigen Abwicklung des inneren Verkehrs entweder mit selbsttätig auslösendem Druckknopflinienwähler oder, in Verbindung mit einer vollautomatischen Hauszentrale, mit einer Wählscheibe ausgerüstet.

Besonders hervorzuheben sind die Mithöreinrichtungen mit Wählerbetrieb. Für jeden Leiter eines Unternehmens ist es von Wichtigkeit, den über die Amtsleitungen ein- und ausgehenden Fernsprechverkehr zu überwachen. In kleinen und mittleren Anlagen bis zu etwa acht Amtsleitungen geschieht dies auf einfache Weise durch Mithör-

lasten. In großen Anlagen mit 10, 20 und mehr Amtsleitungen würde die Einschaltung in besetzte Amtsleitungen durch Mithörtasten einen zu großen Leitungsaufwand bedingen, auch die Unterbringung der zahlreichen Mithörtasten im Apparat macht Schwierigkeiten. Deshalb wird der Apparat mit einer Wählscheibe ausgerüstet, durch welche ein selbsttätiger Wähler in der Zentrale betätigt wird, welcher seinerseits die Aufschaltung des Ueberwachungsapparates auf die zu überwachende Amtsleitung bewirkt. Die einzelnen Amtsgespräche sind am Ueberwachungsapparat durch selbsttätig aufleuchtende Glühlampen erkennbar.

Auch die Sechs-Minutenuhr zur Kontrolle der Ferngesprächsdauer und die Botenruftasten sind Einrichtungen, welche in einem Pufu-Apparat nicht fehlen dürfen.

Die Ausführung des ganzen Apparates ist von gediegener und geschmackvoller Einfachheit, würdig seinem Zweck, den angestrengt arbeitenden Führern in Handel und Industrie Erleichterung und Nervenentspannung zu bieten.

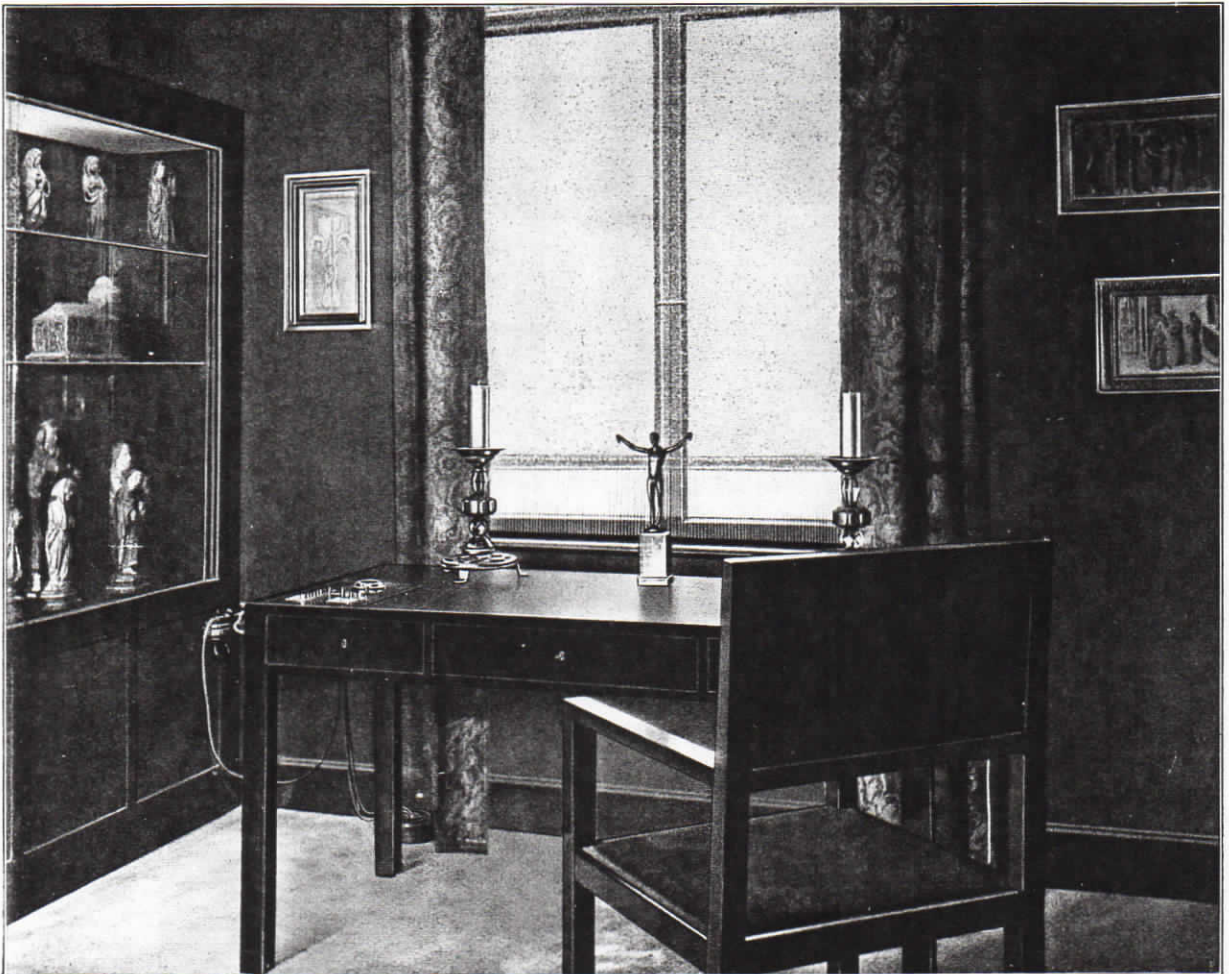


Abb. 6.

Schreibtisch mit eingebautem Fernsprechapparat in einem Privathaus.

DAS TELEPHON

SEINE ERFINDUNG UND VERBESSERUNGEN

Unsere ältesten Fernsprech-Apparate.

Von Obering. F. M. Feldhaus, Berlin-Friedenau.

Um, wie man es bei den Heeren des Altertums tat, von Posten zu Posten weit in die Ferne zu rufen, brauchte man keine Apparate. Und um in jener Zeit und in späteren Jahrhunderten durch Zeichengebung oder durch Feuer Signale in die Ferne zu geben, brauchte man nicht zu sprechen. Es ist also nicht richtig, ein Signalsystem der letzten Art „Fernsprechkunst“ zu nennen.

Die ältesten Apparate zum Fernsprechen sind Sprachrohr- und Sprechrohrleitungen. Das trichterförmige Sprachrohr setzten wohl schon die Ingenieure der Assyrer vor weit über 2000 Jahren an den Mund, wenn sie ihren Sklavenmassen beim Transport schwerer Steinkolosse einheitliche Befehle geben mußten (Abbildung 1). Und die Sprechrohrleitung findet sich schon in den vornehmen Häusern der Römer zu Christi Zeiten. Sie führte von der Stube des Pförtners in das innere Haus, um fremde Gäste anmelden zu können.

Sprachrohre und Sprechrohranlagen haben im Wechsel der Zeiten manch sonderbare Wandlung erlebt. So wissen wir aus neueren Untersuchungen, daß die großen Masken, die von den Schauspielern des Altertums getragen wurden, zwei verschiedenen Zwecken dienten. Einmal vergrößerten und vergrößerten sie die Gesichtszüge des Schauspielers in den großen Halbrundtheatern des Altertums. Dann diente aber auch die trichterförmig ausgebildete Mundöffnung zur Verstärkung der Stimme als Sprachrohr. Vielleicht war auch „Stentor mit der ehernen Stimme“, den

Homer in der Illiade nennt, ein Mann, der ein ehernes Sprachrohr besaß.

Eine lustige Verwendung fand das Sprachrohr vor rund 600 Jahren im Straßburger Münster. Wenn die Landleute von fern und nah herangezogen kamen, gingen sie zur Festmesse in das Münster. Die Kirche wußte ihr Volk damals nicht nur durch Drohen, sondern auch durch

Freude zu fesseln. Wenn während des Gottesdienstes die Orgel schwieg, erscholl von der Orgelbühne her plötzlich eine spöttische Stimme, die mit den großen und kleinen Lastern der Bauersleute lustige Abrechnung hielt. Die Stimme kam aus der Maulöffnung einer Affenfigur, die unter der Orgel angebracht war. Die Figur hieß der „Rohr-Affe“. Sie war ein Sprachrohr, hinter dem ein witziger Geistlicher stand, der die Bauern aufzog und manches Mal sogar auch seinen Amtsbrüdern eins auswischte. Damals war der Rohraffe weit

über Deutschland hinaus eine Berühmtheit, die er erst einbüßte, als im Straßburger Münster die berühmte große Figurenuhr erbaut worden war.

Allgemein bekannt wurde das Sprachrohr erst durch den Engländer Morland, der es im Jahre 1671 in den englischen Schiffsdienst einführte. Später verwendete man das Sprachrohr in besonders großen Abmessungen auf den Stadttürmen, um eine Brandstelle schnell weithin ansagen zu können. Das größte mir bekanntgewordene Rohr hat die gewaltige Länge von 5 m und befindet sich in der Sammlung der Burg zu Nürnberg.

Die vorhin erwähnte römische Sprechrohranlage in den Wohnungen der Vornehmen wurde



Abbildung 1.

im Mittelalter selten angewandt, aber nicht vergessen.

Auf einer Reise, die mich jüngst nach Würzburg führte, sah ich zu meinem größten Erstaunen die Darstellung einer Sprachrohranlage in einer Bildhauerarbeit, die wohl aus dem Jahre 1450 stammt. An der altberühmten Marienkapelle ist über dem Eingang die Verkündigung Mariä dargestellt. Gott

Vater sitzt im oberen Geschoß, Maria im unteren. Gott Vater verkündet vom Himmel herab: „Ich sende Dir ein Kind.“

Deshalb sehen wir das Jesuskindlein auf dem Schlauch herabrutschend. Er spricht in den Trichter eines Sprechrohrs, das von oben nach unten führt und Maria empfängt die Botschaft aus dem Horchtrichter am anderen Ende des Rohres.

(Abbildung 2.) Wenn ein Bildhauer die Verkündigung

mit einem solchen technischen Mittel versinnbildlichen konnte, dann mußte mindestens den gebildeten Kreisen der Zweck eines solchen Rohres zum Sprechen damals bekannt gewesen sein.

Wie verständnislos die Kunsthistoriker unserer modernen Technik gegenüberstehen, beweist die Beschreibung dieses Reliefs in dem großen amtlichen Werk über „Die Kunstdenkmäler von Unterfranken und Aschaffenburg, Band 12, Stadt Würzburg, Seite 257“. Dort wird der Sprechschlauch — denn einen solchen muß doch jedermann hier er-

kennen — als ein „Lichtstrahl“ beschrieben, der „als schlauchartiges Gebilde ins Plastische übersetzt ist“.

Leonardo da Vinci, der berühmteste und vielseitigste Ingenieur des ausgehenden Mittelalters, richtete ums Jahr 1500 im Herzoglichen Palast zu Mailand eine Sprechrohranlage ein, die viele Zimmer mit einer Horchzentrale verband.

Später findet man die Sprechrohre besonders bei den Tauchern anzulegen, und ich glaube auch, daß die soeben genannte Würzburger Darstellung der Verkündigung Mariä durch ein Sprechrohr auf Luft- und Sprechrohre von Tauchern des Mittelalters zurückgeht. Im Jahre 1636 empfiehlt Schwenter, Rohrleitungen in Festungen zu legen, „dadurch in der Noth und Eyle einer mit dem anderen von einem Bollwerk zum



Abbildung 2.

andern verborgen reden könne“. Ums Jahr 1685, also in der Barockzeit, wird gar eine Fernsprechzentrale vorgeschlagen.

Ich fand diese Nachricht in einem ganz eigenartigen Buch, dessen Ursprung noch nicht aufgeklärt ist. Der Titel lautet: „Johann Hassangs / Frantzösischen Morastgräbers Jocosia Sapientia, oder Kurtzweiliger Weisheit . . .“. Es wird in dem Titel gesagt, die Schrift sei aus dem Französischen durch „Udrian Linksum“ ins Deutsche übertragen worden. Als Druckort ist Erfurt angegeben.

(Fortsetzung folgt.)

KLEINE PRITEG

NACHRICHTEN

Die juristische Bedeutung von Telefongesprächen für geschäftliche Abschlüsse.

Von Dr. N. Hansen (Berlin).

Das „Kölner Tageblatt“ brachte in seiner Abendausgabe vom 24. März unter obigem Titel den folgenden Artikel, der eine Frage von so einschneidender Bedeutung behandelt, daß ihm weiteste Verbreitung zu wünschen ist.

In einem Urteil des Reichsgerichts vom 24. Juni 1921 ist eine für jeden Geschäftsmann außerordentlich wichtige Entscheidung über telephonische Geschäftsabschlüsse, insbesondere für die Reklamationen angekaufter Warenposten, gefällt worden. Darnach gibt der Kaufmann, der sich zur Erledigung des Geschäftsverkehrs besonderer Geschäftsräume mit Angestellten bedient, zu erkennen, daß er mittels dieser Einrichtung mit Dritten zu verkehren bereit ist. Er muß daher geschäftliche Kundgebungen, die auf diesem Wege in den Bereich seines Geschäfts gelangen, so gegen sich gelten lassen, als wenn sie an ihn persönlich gelangt wären. Das gilt auch für Reklamationen im Sinne des § 377 HGB. Eine in seiner Abwesenheit eingehende Anzeige dieser Art muß daher als in dem Zeitpunkt gemacht angesehen werden, in dem sie in den Geschäftsräumen von einem seiner Angestellten entgegengenommen wird. Auf das Mittel der Kundgebung kann es dabei nicht entscheidend ankommen. Die mündliche Mitteilung ist daher ebenso als dem Geschäftsinhaber zugegangen anzusehen, wie etwa eine in den Geschäftsräumen für ihn abgegebene schriftliche Nachricht. Der mündlichen Erklärung steht aber die durch den Fernsprecher vermittelte gleich. Gerade für Erklärungen der letzteren Art ist eine andere Beurteilung ausgeschlossen durch die Bedeutung, die der Fernsprechverkehr im modernen Geschäftsleben gewonnen hat. Dieser Geschäftsverkehr mittels des Fernsprechers wäre praktisch undurchführbar, wenn Dritte wirksam nur mit dem Geschäftsinhaber persönlich verhandeln könnten oder doch bei Mitteilungen, die in dessen Abwesenheit gegenüber Angestellten gemacht werden, sich noch darüber vergewissern müßten, daß sie von den Angestellten an den Geschäftsherrn weitergegeben werden. Die Mitteilung, die in den Geschäftsräumen des abwesenden Geschäftsinhabers von seinen Angestellten durch den Fernsprecher entgegengenommen wird, muß daher die gleiche Wirkung haben, wie wenn sie von dem Geschäftsinhaber persönlich entgegengenommen worden wäre. Die Gefahr, die damit für ihn verbunden sein kann, wird ihm nicht unbilligerweise auferlegt. Da er selbst durch seine Beteiligung

am Fernsprechverkehr sich zur Entgegennahme von Mitteilungen durch den Fernsprecher bereit erklärt, muß er auch dafür Sorge tragen, daß geschäftliche Mitteilungen, die auf diesem Wege eintreffen, ihm von seinen Angestellten übermittelt werden. Unter regelmäßigen Verhältnissen wird er auch in der Lage sein, von solchen Mitteilungen Kenntnis zu erhalten. Fehler in der Geschäftseinrichtung und Nachlässigkeiten der Angestellten, die ausnahmsweise dazu führen, daß der Geschäftsinhaber keine Kenntnis erhält, dürfen nicht dem Dritten schaden, der im Vertrauen auf das dargebotene Verkehrsmittel handelt. Freilich kann es nicht genügen, wenn beliebige Personen, wie z. B. eine mit der Reinigung der Geschäftsräume betraute Person, die Erklärung am Fernsprecher entgegennehmen. Es muß sich um kaufmännische Angestellte handeln, aber auch genügen, wenn sich der Dritte darüber vergewissert, mit einem solchen Angestellten zu verhandeln. RG. 61, 125 hat als Grundsatz ausgesprochen, daß Willenserklärungen, die mittels des Fernsprechers an das Kontor eines Geschäftsmannes in seiner Abwesenheit gelangen, ihm in dem Augenblick zugehen, in dem sie von einem dazu Befugten entgegengenommen werden, als welcher in der Regel jeder kaufmännische Angestellte des Kontors anzusehen sei. Was hier für rechtsgeschäftliche Willenserklärungen ausgesprochen ist, muß umso mehr für Mängelanzeigen im Sinne des § 377 HGB. gelten, die nur die tatsächliche Mitteilung von Mängeln enthalten. Für den Fall der Mängelanzeige läßt sich unterstützend auch die Vorschrift des § 377, Absatz 4, heranziehen, die zwar weder unmittelbar noch entsprechend anzuwenden ist, aber immerhin erkennen läßt, daß es für die Anwendung des § 377 überall mehr auf die Betätigung des Käufers als auf die Ankunft der Anzeige bei dem Verkäufer ankommt. Aus dem hier Dargelegten ergibt sich, daß die Inhaber von Geschäften auf alle Fälle sehr vorsichtig bei der Abgabe und Annahme von geschäftlichen Telefongesprächen sein müssen. In beiden Fällen empfiehlt es sich, möglichst geschäftskundige und absolut zuverlässige Kräfte ans Telefon zu schicken, wenn man kostspieligen gerichtlichen Weiterungen aus dem Wege gehen will. Man verlange grundsätzlich, daß die Angestellten den geschäftlichen Akt mit seinen näheren Umständen sofort zu Papier bringen, falls sie nicht die Möglichkeit haben, dem Chef sofort Mitteilung zu machen.

UNTERHALTENDES

Das findige Telefonfräulein.

Frank Hillier widmete vor einiger Zeit in der „Daily Mail“ den New Yorker Telefonistinnen, die sich durch eine geradezu unglaubliche Hilfsbereitschaft auszeichnen sollen, Worte begeisterter Anerkennung. Hillier belegt seine Ausführungen mit folgendem Beispiel: „Neulich wollte ich jemanden in Washington sprechen und gab ein dringendes Gespräch auf. Ich wußte nur seinen Namen und den Namen des Hauses, in dem er eine möblierte Wohnung hatte. Aber das war für das Telefonfräulein völlig genug. Ich werde schon die Nummer finden,“ sagte sie. „Wie ist Ihre Nummer und Ihr Name, wenn ich bitten darf.“ Ich rufe Sie an.“ Fünf Minuten später klingelte sie schon: „Mr. Dash ist ausgegangen, Mr. Hillier,“ sagte sie, „und wird erst um 3 Uhr wieder zu Hause erwartet.“ In den Vereinigten Staaten braucht man niemals ein Ferngespräch zu bezahlen, bis nicht der andere wirklich am Apparat ist, und so erfährt man ganz umsonst, ob der Betreffende zu Hause ist oder wo er sich gerade befindet. „Soll ich um 3 Uhr wieder anrufen?“ fragte der hilfreiche Engel. „Bitte sehr.“ Fünf Minuten nach 3 ertönt die angenehme Stimme des Fräuleins wieder am Apparat. „Man sagt mir, er habe telefoniert, daß er bis abends fortbleibt,“ berichtet sie. Meine Enttäuschung muß wohl im Klang meiner Stimme zum Ausdruck gekommen sein, als ich mich bedankte, denn sie fragte sofort teilnehmend: „Ist es sehr dringend?“ „Ja, ich müßte ihn wirklich notwendig sprechen,“ antwortete ich. „Haben Sie denn keine Idee, wo er sein kann?“ meint das Telefonfräulein. Ich antwortete, daß ich es nicht wüßte und will abhängen. Aber die Güte und Langmut der Telefonistin ist noch nicht erschöpft. „Kann ich Sie abends anrufen?“ fragte sie. „Ich bin leider nicht zu Hause.“ „Ich kann Sie überall anrufen?“ beeilt sie sich zu erwidern. „Nun, ich speise abends in dem und dem Hotel, Zimmer soundso, und dann werde ich wohl ins Theater gehen.“ „In welches, wenn ich fragen darf?“ „Ich weiß es leider nicht, ich weiß nur, wie das Stück heißt: „Sally.“ Kurz nach dem Anfang des zweiten Aktes „Sally“ werde ich von dem Logenschließer, dem ich meinen Namen gesagt hatte, ans Telefon gerufen. „Dort Mr. Hillier?“ höre ich die Stimme des Fräuleins, freundlich und nett wie immer. „Ich gebe Ihnen Mr. Dash.“ Als wir unsere Angelegenheit erledigt hatten, sagte Dash: „Wie, um Himmelswillen, haben Sie nur erfahren wo ich bin?“ „Wo sind Sie denn?“ „Im Dampfbad,“ antwortete er. „Wer kann das bloß herausbekommen haben.“ „Das Telefonfräulein,“ antwortete ich gerührt, „aber wie sie es herausbekommen hat, das bleibt ihr Geheimnis.“

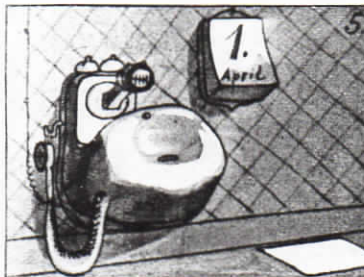
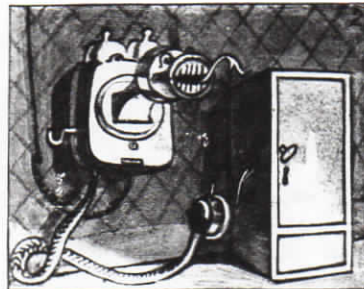
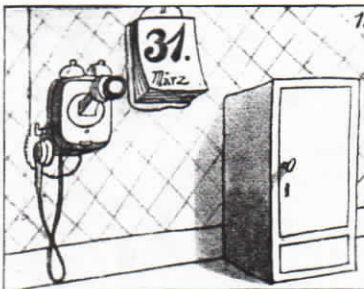
Eine „Ballade vom Telefon“

aus dem Jahre 1909, die wieder zeitgemäß geworden ist.

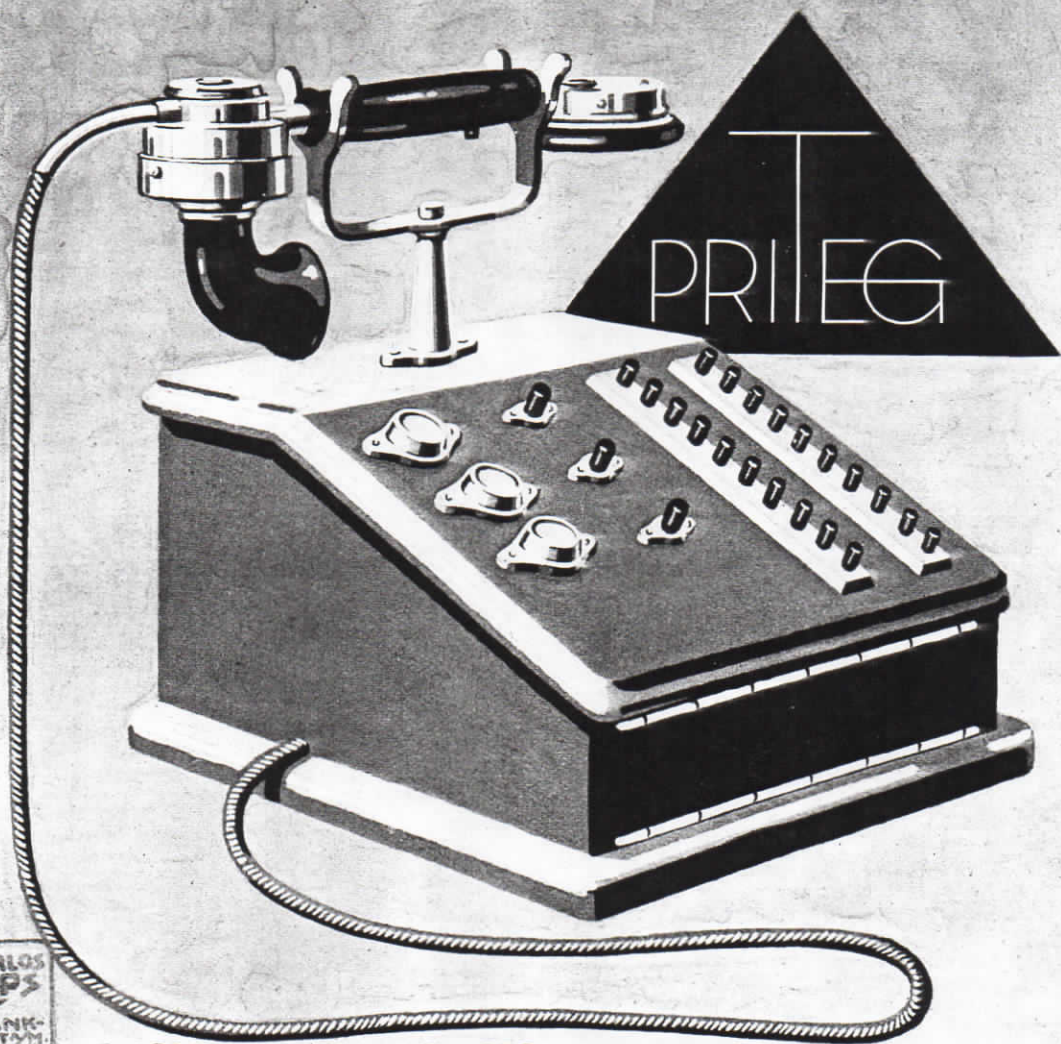
Ernst Stern dichtete in den Lustigen Blättern 1909 zu einer der überaus guten Darstellung eines Telefons als Lebewesen folgende zeitgemäße Verse:

Die Mitternacht kam näher schon,
Starr hing und stumm das Telefon.
Was kroch da über die weiße Wand?
War das nicht eine Ministerhand?
Die Hand schrieb auf die weiße Wand:
„Gebühren-Erhöhung!“ — und schrieb und schwand ...
Es stand an der Wand der Kassenschrank —
Dem Fernsprecher wurden die Zähne lang ...
Der dicke Schrank ward leichenblaß,
Der Hörer schob ohn' Unterlaß ...
Das Telefon, das würgt und schlingt,
Dem Schrank naht keiner, der Hilfe bringt ...
Punkt eins war alles mäuschenstill;
Sanft graute der Morgen des ersten April.
Um neune naht die Beamtenschar
Und sieht im Bureau, was geschehen war:
Das Telefon hat den Schrank verschluckt! ...
Wenn der ihm bloß nicht im Magen drückt!

Zeichnerisch gehören diese Bilder mit zu den besten technischen Karikaturen: zumal die Entwicklung der Schlange aus der Telefonschnur, die Entstehung der Giftdrüsen mit Fühlern aus den beiden Glocken ist prächtig gelungen.



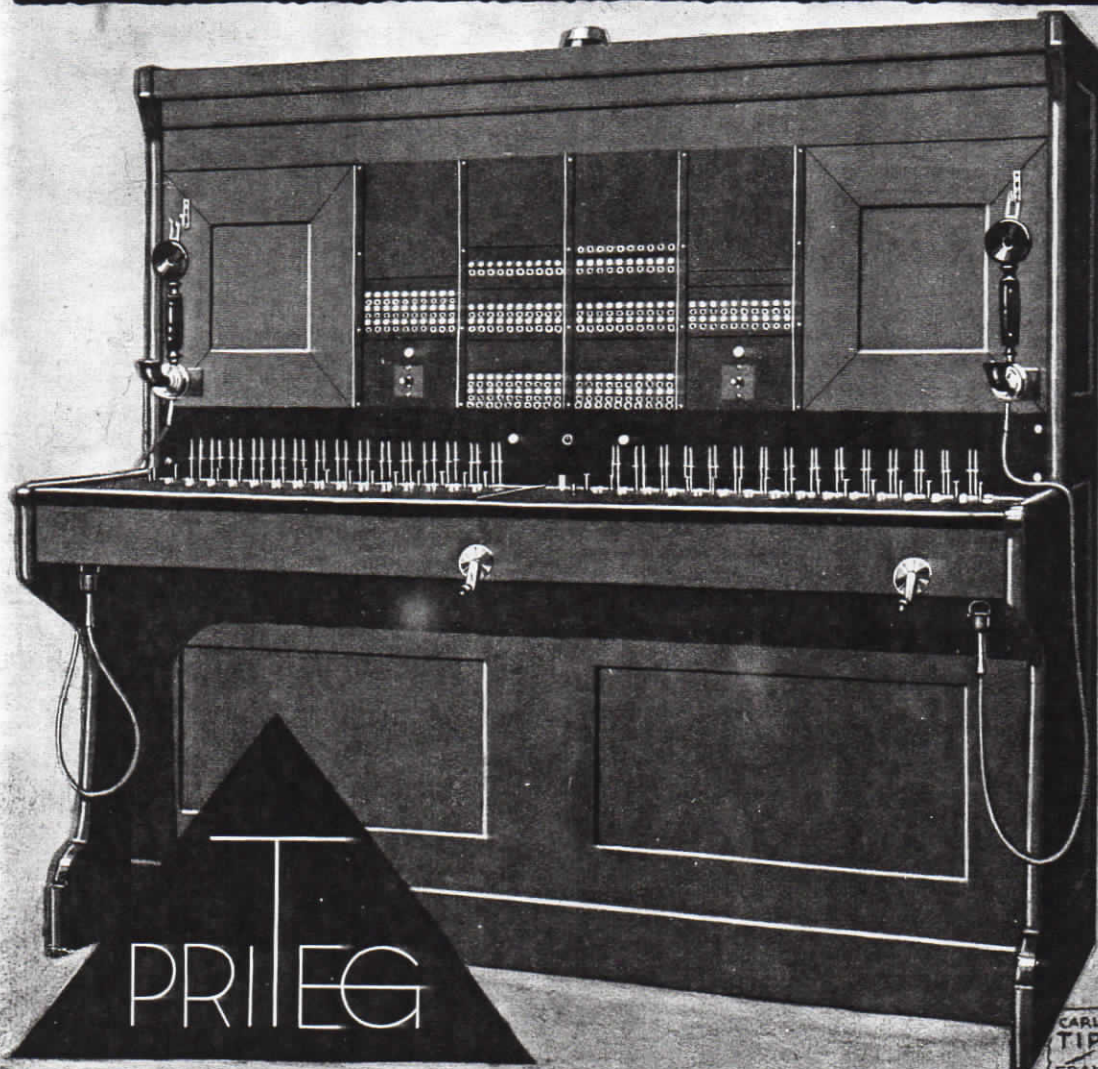
SELBSTANSCHLUSS ANLAGEN



CARLOS
TIPS
FRANK-
FURTUM

FÜR ALLE BETRIEBE

TELEFON ZENTRALEN ANLAGEN

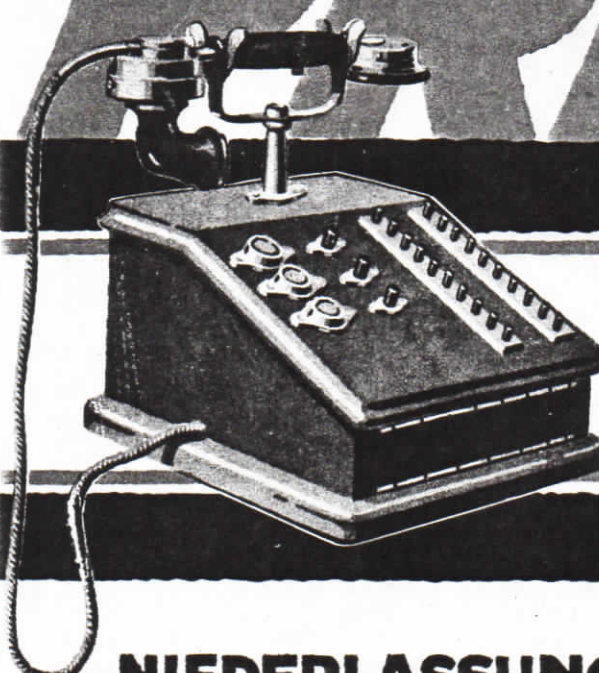


PRIEG

CARLOS
TIPS
FRANK-
FURTH

FÜR GROSSBETRIEBE

PRITEG



TELEFON-ANLAGEN ERFÜLLEN ALLE ANSPRÜCHE



PRITEG

NIEDERLASSUNGEN DES PRITEG-KONZERNS

Aachen	Westdeutsche Telefon-Gesellschaft m. b. H., Schloßstraße 26.	Düsseldorf	Rheinische Telefon Gesellschaft m. b. H., Wehrhahn 34-36.	Mainz	Frankfurter Privat-Telefon-Gesellschaft G. m. b. H., Albinstraße 14.
Altona	Altonaer Telefon-Gesellschaft m. b. H., Bahnhofstraße 50.	Elberfeld	Wuppertaler Telefon-Gesellschaft m. b. H., Altenmarkt 12.	Mannheim	Mannheimer Privat-Telefon-Gesellschaft, G. m. b. H., N. 5. 11.
Basel	Privat-Telefon-Gesellschaft A. G., Elisabethenstr. 38.	Erfurt	„Priteg“ Privat Telefon Gesellschaft m. b. H., Dreysestr. 3.	München	Münchener Privat-Telefon-Gesellschaft, Färbergraben 35.
Berlin	Berliner Privat-Telefon-Gesellschaft m. b. H., Berlin C 54, Rosenthalerstr. 40.	Essen	Gesellschaft für automatische Telephonie G. m. b. H., Haumannplatz 28.	M.-Gladbach-Rheydt	Rheinische Telefon Gesellschaft m. b. H.
Bielefeld	Westfälische Telefon-Gesellschaft m. b. H., Viktoriastraße 29.	Frankfurt a. M.	Frankfurter Privat-Telefon-Gesellschaft G. m. b. H., Rahmstraße 4.	Münster i. Westf.	Westfälische Telefon-Gesellschaft m. b. H., Industriestraße 1.
Bochum	Westfälische Telefon-Gesellschaft m. b. H. Dortmund, Technisches Büro Bochum, Kreuzstr. 13.	Freiburg i. B.	Schwarzwälder Telefon-Gesellschaft m. b. H., Hildastraße 29.	Neapel	Società Telefoni Interni, Napoli 92, Piazza Grande Archivio.
Braunschweig	„Priteg“ Privat Telefon Gesellschaft m. b. H., Hegidienmarkt 14.	Gleiwitz	Oberschlesische Telefon-Gesellschaft m. b. H., Friedhofstraße 5/7.	Nordhausen	„Priteg“ Privat Telefon Gesellschaft m. b. H., Sandstraße 26.
Bremen	Hanseatische Telefon-Gesellschaft m. b. H., An der Weide 4-5.	Haag	N. V. Nederlandsche Huistelefon Maatschappij, Scheldestraat 160-162.	Nürnberg	Nürnberger Privat-Telefon-Gesellschaft, Praterstraße 9 c.
Bremerhaven	Telefon-Gesellschaft für die Unterweserorte m. b. H., Am Hafen 65.	Halle	Hallesche Telefon-Gesellschaft m. b. H., Marienstraße 2.	Oldenburg	Oldenburg - Ostfriesische Telefon-Gesellschaft m. b. H., Gottorpstr. 6.
Breslau	Breslauer Privat-Telefon-Gesellschaft G. m. b. H., Breslau XIII, Kaiser-Wilhelm-Straße 16.	Hamburg	Privat-Telefon-Gesellschaft Hamburg m. b. H., Hohe Bleichen 31-32.	Osnabrück	Hannoversche Telefon-Gesellschaft Osnabrück m. b. H., Müserstraße 31.
Brünn	Telefon- u. Elektrizitäts-Gesellschaft G. m. b. H., Ponavkagasse 31 a.	Hannover	Hannoversche Privat-Telefon-Gesellschaft G. m. b. H., Sedanstr. 18.	Paris	Le Téléphone Privé National, Paris IX e, 28 Place Saint-Georges.
Budapest	Ungarische Privat-Telefon-Akt.-Ges., Karoly Kiraly ut. 3.	Kaiserslautern	Pfälzische Telefon-Gesellschaft m. b. H., Fruchthallstraße 13.	Plauen	Vogtländische Telefon-Gesellschaft m. b. H., Bahnhofstraße 19.
Cassel	Frankfurter Privat-Telefon-Gesellschaft G. m. b. H., Amalienstraße 1.	Karlsruhe	Badische Telefon Gesellschaft m. b. H., Neue Bahnhofstraße 46.	Prag	Privat-Telefon-Gesellschaft G. m. b. H. Prag I, Langegasse 18.
Chemnitz	Sächsische Telefon- u. Telegraphen-Gesellschaft G. m. b. H., Innere Johannisstraße 11/13.	Kattowitz	Oberschlesische Telefon-Gesellschaft m. b. H., Hohenzollernstr. 1.	Rostock	Mecklenburgische Telefon-Gesellschaft m. b. H., Friedrich-Franz-Straße 15/16.
Cottbus	Niederausitzer Telefon-Gesellschaft m. b. H., Bahnhofstraße 35.	Kiel	Kieler Telefon-Gesellschaft m. b. H., Klinik 21.	Saarbrücken	Privat-Telefon-Gesellschaft m. b. H., Saarbrücken 3, Beethovenstraße 5.
Crefeld	Niederrheinische Telefon-Gesellschaft m. b. H., Hansahaus.	Köln	Rheinische Telefon Gesellschaft m. b. H., Hohenstaufenring 30.	Stettin	Stettiner Privat-Telefon-Gesellschaft m. b. H., Breitestraße 43.
Danzig	Telefon-Gesellschaft Danzig G. m. b. H., Thornscherweg 11 a ptr.	Königsberg	Ostdeutsche Telefon-Gesellschaft m. b. H., Hoffmannstraße 9.	Stuttgart	Württembergische Privat-Telefon-Gesellschaft m. b. H., Friedrichstraße 13.
Darmstadt	Frankfurter Privat-Telefon-Gesellschaft G. m. b. H., Bismarckstr. 21.	Konstanz	Südbadische Telefon Gesellschaft m. b. H., Bahnhofstraße 1.	Trier	Privat-Telefon-Gesellschaft m. b. H., Petrusstraße 34.
Dortmund	Westfälische Telefon-Gesellschaft m. b. H., Industriehaus.	Kopenhagen	Dansk-Hustelefon-Selskab, Vesterbrogade 79.	Triest	S. A. T. I. S. Giorgetti Strigelli & Co. Società a. g. l. Via Valdirivo 2.
Dresden	Dresdner Privat-Telefon-Gesellschaft G. m. b. H., Dresden-Ä., Trompeterstraße 14.	Leipzig	Leipziger Privat-Telefon-Gesellschaft G. m. b. H., Plauensche Str. 13.	Wien	Oesterreichische Telefon-Gesellschaft m. b. H., Wien VII-Schottenfeldgasse 24.
Dublin	The Irish Automatic Telephone Installation Co., Ltd. 8 Nassau Street.	London	The British Automatic Telephone Installation Co., Ltd. London/S. W. 1 - Victoria Street 82.	Wiesbaden	Frankfurter Privat-Telefon-Gesellschaft G. m. b. H., Adelheidstraße 97.
Duisburg	Niederrheinische Telefon-Gesellschaft m. b. H., Tönhallenstraße 68.	Lübeck	Lübecker Telefon-Gesellschaft m. b. H., Beckergrube 52.	Zürich	Privat-Telefon-Gesellschaft A. G. Zürich VIII - Mühlebachstraße 8.
		Magdeburg	Mitteldeutsche Privat-Telefon-Gesellschaft G. m. b. H., Breiteweg 11.		
		Mailand	S. A. T. I. S. Società anonima telefonica interna speciale, Via Borromei 9.		